

- Beiblätter zu denselben. 1892, Nr. 12. 1893, Nr. 1, 2, 3.
 Annalen der Chemie. Bd. 272, Heft 3. Bd. 273, Heft 1, 2, 3.
 Bd. 274, Heft 1.
 Annales de Chimie et de Physique. 1893, 6. Serie, Tome XXVIII,
 Nr. 1, 2, 3.
 Gazzetta Chimica Italiana. Anno XXII. Nr. 11, 12.
 Jahresbericht über die Fortschritte der Chemie für 1888, Heft 6,
 für 1889, Heft 3.
 Journal de Physique. III Série, Tome II, Nr. 1, 2.
 Zeitschrift für Physikalische Chemie. Bd. X, Heft 6, Bd. XI,
 Heft 1, 2.

Zoologie, Anatomie, Physiologie.

- Archiv für die Gesammte Physiologie. Bd. 53, Nr. 9—12, Bd. 54,
 Nr. 1, 2.
 Archives de Zoologie Expér. et Gén. 2 Sér., tome X, Nr. 3, 4.
 Annales des Sciences Naturelles, Zoologie. VII Sér., tome XIV,
 Nr. 1—6.
 Jahresbericht, Zoologischer, für 1891.
 Transactions of the London Entomolog. Society for 1892, part 4.
 Schneider, Zoologische Beiträge. Bd. III, Heft 2, 3.

[Hans Schinz.]

Notizen zur schweiz. Kulturgeschichte. (Fortsetzung).

462) Die „Verhandlungen der Schweizer. naturforschenden Gesellschaft bei ihrer Versammlung zu Basel, den 5.—7. Sept. 1892“ enthalten ausser der, als werthvollen Beitrag zur schweiz. Kulturgeschichte hier ebenfalls zu erwähnenden, „die Entwicklung der naturwissenschaftlichen Anstalten Basels von 1817 bis 1892“ schildernden Eröffnungsrede des Jahrespräsidenten, Herrn Professor Eduard Hagenbach, unter anderm auch einen warmen Nachruf an den kurz zuvor in Genf verstorbenen Mathematiker Decrue, welchem ich folgende Notizen entnehme: David Decrue (1807 III 27—1892 IV 14), welchen seine äussern Verhältnisse, schon als er noch das „Collège de Genève“ besuchte, zwangen, neben dem Lernen auch zu lehren, wurde schon 1830 nachdem er kurz zuvor die ersten academischen Grade erlangt hatte, zum Professor der Geometrie an der damals gegründeten

„Ecole industrielle“ ernannt, und er zeigte sich so tüchtig, dass ihm 1840 überdies noch eine Professur der höhern Mathematik an der Academie übertragen wurde. Auch dieses letztere Amt bekleidete er, wie alle seine Schüler (zu welchen z. B. der sel. Oberst Siegfried gehörte) bezeugen, in trefflichster Weise bis 1848, wo er einem guten Freund des neuen Regiments weichen musste, und an das Gymnasium versetzt wurde. Glücklicher Weise trug Decrue, trotz dieser Vergewaltigung, Liebe und Geschick für Lehrthätigkeit ungeschwächt in die neue Stellung über, mit welcher man später noch den Vorbereitungsunterricht auf das Polytechnikum verband, und die solenne Weise, in der 1880 sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum durch die Behörden, Lehrer und Schüler begangen wurde, legte beredtes Zeugnis für die allgemeine Anerkennung seiner Leistungen ab. Immerhin fühlte er, dass seine Kraft durch die lange und gewissenhafte Arbeit erschöpft sei*), und so schloss er im folgenden Jahre seine Lehrthätigkeit ab, ohne deswegen müssig zu gehen; denn „le travail était pour lui un besoin: Il travaillait d'abord pour développer, puis, à la fin, pour conserver son intelligence.“ — Als Schriftsteller aufzutreten, erlaubten ihm weder seine grosse amtliche Arbeitslast, noch seine Bescheidenheit, und so besitzt man ausser einem für seine Gewerbeschüler bestimmten autographierten Leitfaden der Geometrie, und der These „De l'intégration des équations aux différences partielles linéaires en séries d'intégrales particuliers. Genève 1836, in 4^o“, mit welcher er sich den Doctortitel erwarb, nur eine kleine, aber ganz werthvolle ballistische Arbeit „Détermination du mouvement des projectiles dans l'air en modifiant la loi que l'on admet ordinairement pour la résistance de ce fluide. Genève 1839 in 8^o“, welche Decrue als junger Genieoffizier verfasst hatte.

463) Ueber den zu Stein am Rhein 1848 VI 25 geborenen und leider schon 1893 I 2 in Dresden-Blasewitz verstorbenen Professor Dr. Benjamin Vetter brachte die „Thurgauer Zeitung“ unmittelbar nach seinem Tode folgende Nachrichten:

*) Es wird Decrue nachgerühmt, dass er während den 50 Jahren nur drei Stunden versäumt, und jede einzelne der häuslichen Arbeiten seiner Schüler sorgfältig durchgesehen und annotiert habe.

„Vetter hatte nach Absolvierung des Schaffhauser Gymnasiums seine medicinischen Studien in Basel begonnen; aber die reiche Anregung, die er von Prof. Rütimeyer empfangen, veranlasste ihn, ganz zum Studium der Naturwissenschaften überzugehen, zu welchem Zwecke er die Universitäten Heidelberg und Jena besuchte. Gegenbauer und Häckel fesselten ihn besonders; bei letzterem wurde er Assistent, und stets sprach er voll Begeisterung von dem grossen Gewinn, den er aus dem Unterrichte dieses genialen Forschers und aus dem täglichen Verkehre mit demselben hatte davontragen dürfen. Häckel empfahl den jungen Gelehrten der leopoldinischen Akademie, die damals ihren Sitz in Dresden hatte, als Bibliothekar. Und als Zeuner die Leitung des k. sächsischen Polytechnikums übernahm und die Schaffung einer Abtheilung für künftige Lehrer der Naturwissenschaften plante, habilitierte sich der Verstorbene an der emporblühenden Anstalt und wurde 1878 zum Professor für Zoologie und vergleichende Anatomie ernannt. Vierzehn Jahre hat er diese Stellung gewissenhaft ausgefüllt und dabei eifrig weiter geforscht. Das schönste Zeugniß hiefür liefert eine Arbeit über die Fische der Urzeit („Die Fische aus dem lithograph. Schiefer im Dresdener Museum, Cassel 1881“), sowie eine Reihe von Abhandlungen im Kosmos, dessen Leitung er eine Reihe von Jahren hindurch innehatte. Begeisterter Darwinianer und philosophisch angelegt, trat er in Verbindung mit dem englischen Philosophen Herbert Spencer und hat eine ganze Reihe von Werken desselben dem deutschen Publikum durch Uebersetzungen zugänglich gemacht, welche von der Kritik volle Anerkennung fanden. Auch Werke anderer Naturforscher Englands vermittelte er durch gute Uebertragungen. — Oeffentliche Vorträge sollten die neuen Forschungen in weitere Kreise tragen und eben hatte eine Serie von Sonntagsvorlesungen über den Darwinismus erfolgreich begonnen, als eine tückische Krankheit ihn auf's Schmerzenslager warf, von dem der Tod den erst 45jährigen nach wenigen Tagen abrief. Nicht nur die Wittve und die zahlreichen Kinder, auch alle seine weiteren Angehörigen und Freunde, die sein liebenswürdiges Wesen hatten erfahren dürfen, trauern um ihn. — Trotz vieler Arbeit suchte er immer Wohlthätigkeit zu üben, und wie er als junger Student

der Medizin seine Kenntnisse auf den Schlachtfeldern von Spichern, Wörth und Gravelotte in den Dienst der Menschlichkeit stellte, so suchte er auch in Dresden bei der Organisation der freiwilligen Armenpflege behülflich zu sein. Auch die Schweizerkolonie in Dresden verliert in ihm ein thätiges Mitglied.“

464) Von den in Zürich auf 1893 erschienenen Neujahrsblättern hatte begreiflich dasjenige, welches Dr. Wilhelm v. Muralt dem Andenken seines Vaters Dr. Leonhard v. Muralt, unter Beigabe eines sprechend ähnlichen Bildnisses, widmete, für mich ein hervorragendes Interesse, da dasselbe meine kurze Notiz 445 wesentlich ergänzt. Ich muss mich jedoch natürlich hier im Allgemeinen darauf beschränken, auf diese vorzügliche Arbeit hinzuweisen, kann mir aber immerhin nicht versagen, die (vgl. pag. 32) von dem Verstorbenen eingeführte Uebung zu erwähnen, allwöchentlich mit seiner Familie einen Leseabend abzuhalten, — und zwar nicht etwa nur, weil ich in dem Passus „Einen beliebten Gegenstand für diese Abende, anziehend zugleich und belehrend, bildeten die kulturgeschichtlichen Biographien von Prof. Rud. Wolf, und manches, was unserm Gedächtniss noch erhalten geblieben ist über die Bernoulli, Euler, De Candolle, Haller, Glareau, Scheuchzer, Pictet, J. C. Escher etc., verdanken wir diesen lehrreichen Abenden“, eine wohlthuende Anerkennung langjähriger Arbeit erhalten habe, sondern namentlich auch, weil mir die erwähnte Uebung als solche sehr charakteristisch und empfehlenswerth zu sein scheint. [R. Wolf.]